

Zahlen kommen aufs Silbertablett

Beps Die OECD will die Steuern harmonisieren. Was auf den ersten Blick gut klingt, ist ein gigantisches Regelwerk, welches die Steuerlandschaft umkrempeln wird. Während die einen die Entwicklung aufhalten wollen, sehen andere neue Geschäftsmodelle entstehen.

VON STEPHAN AGNOLAZZA

Ein Ungeheuer namens Beps» lautete vergangene Woche ein Kommentar in der «Basler Zeitung». Daneben ein Artikel unter dem Titel «Bloss nicht den Musterschüler spielen» zum gleichen Thema. Grund für die Schlagzeilen ist «Base Erosion and Profit Shifting», kurz Beps genannt. Es soll ein Regelwerk zur Steuerharmonisierung und Transparenz darstellen. Initiator und Treiber ist die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), welche gegen Steueroptimierer vorgehen will. International tätige Firmen wie Starbucks, Amazon oder Apple haben durch geschickte (und legale) Massnahmen ihr Geschäftsmodell so konzipiert, dass sie möglichst steuer-günstig wegkommen. Mit Hauptniederlassungen wie beispielsweise in Luxemburg (Amazon) oder Irland (Apple) sparen die Multis Milliarden an Steuern. Deutschland und Frankreich – beide nicht bekannt für niedrige Steuern – fühlen sich durch diese Steuervermeidungen um jährlich Milliarden Euro an Steuern geprellt. Es überrascht deshalb nicht, dass auch diese beiden Länder Beps baldmöglichst umsetzen wollen.

Einzelne schwarze Schafe

«Zum einen geht es bei Beps um den Versuch, die Steuern durch Schaffung von einheitlichen, internationalen Steuerregeln zu harmonisieren», erklärt Marco Felder, Präsident IFA Vereinigung Liechtenstein und ehemaliger Leiter der Steuerverwaltung. In Übereinstimmung mit der wirtschaftlichen Substanz soll die Besteuerung von multinational tätigen Unternehmen an dem Ort geschehen, an dem der Gewinn tatsächlich generiert wird. «Dabei geht es aber nur vordergründig um multinational tätige Unternehmen. In Wahrheit ist jedes KMU, welches international ausgerichtet ist, von den Beps-Massnahmen betroffen. Anstatt einzelne schwarze Schafe zur Rechenschaft zu ziehen, erteilt die OECD einer Flut von neuen Regulierungen den Vorzug.» Dies obschon das von der OECD angeprangerte Ausmass an ungerechtfertigter Steuervermeidung viel tiefer liegen dürfte als gemeinhin angenommen. Denn für international tätige Unterneh-



Welchen Weg wird Liechtenstein im veränderten Steuerumfeld gehen? Noch bleiben die neuen Möglichkeiten des ungeliebten Beps ungenutzt.

Bild: Daniel Ospelt/Archiv

men, so Marco Felder, sei der Grundsatz der Besteuerung von Gewinnen an dem Ort, wo sie generiert werden, alles andere als neu. Die Verrechnungspreisregeln der OECD würden in der Steuerberatung schon seit Jahren eng berücksichtigt.

Auf dem Silbertablett serviert

Die OECD-Regulierungen zwingen zudem Unternehmen, noch transparenter gegenüber dem in- und ausländischen Fiskus in Erscheinung zu treten, um ja keine Steuern zu vermeiden. Am härtesten trifft es die Grossen der Branche: Ab einem Jahresumsatz von mehr als 750 Millionen Euro müssen international tätige Unternehmen Umsätze, Angestelltanzahl, Gewinne und andere Daten all ihrer ausländischen Nie-

derlassungen preisgeben. Dieses Vorgehen wird teilweise harsch kritisiert. So



«Beps betrifft alle, nicht nur die Grossen.»

Marco Felder,
IFA-Präsident Liechtenstein

äusserte sich unter anderem der Zürcher FDP-Nationalrat Hans-Peter Port-

mann im oben genannten Artikel sehr kritisch gegenüber Beps: «Dass Schweizer Konzerne interne Daten und Strategien offenlegen sollen, geht zu weit. Die Gefahr von Missbräuchen ist viel zu gross.» Und auch in den USA formiert sich Widerstand. In einem Interview mit dem «Wall Street Journal» sorgte sich der frühere Direktor des Congressional Budget Office, Douglas Holtz-Eakin, um die Daten amerikanischer Firmen: «Bevor sich die USA weiter für Beps engagieren, muss sichergestellt sein, dass US-Firmen nicht gezwungen werden, Geschäftsdaten an andere Länder zu übermitteln.»

Undemokratisches Vorgehen

Kritik, welche auch Marco Felder vertritt. «Die Behörden hätten bereits bis

anhin herausfinden können, wenn sich ein international tätiges Unternehmen unlauteren Steuervermeidungen hingibt. Mit den neuen Regulierungen bekommen sie die Daten nun aber auf dem Silbertablett serviert.» Ihn stösst zudem das undemokratische Vorgehen der OECD und damit verbunden die ständigen Eingriffe in die nationale Steuerhoheit.

Chance erkennen und nutzen

Widerstand gegenüber Beps erachtet Felder als wenig sinnvoll, selbst wenn durch Beps künftig mehr Probleme geschaffen als gelöst werden. «Wir können uns der Entwicklung nicht entziehen, wie auch immer wir dazu stehen. Liechtenstein wird aufgrund von Beps sein Steuergesetz noch im laufenden Jahr ersten Anpassungen unterziehen», so Felder. Es gelte deshalb umso mehr, die Neuordnung als Chance zu nutzen. «Liechtenstein hat bereits früh eine Beps-Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, was international wohlwollend zur Kenntnis genommen wurde. Ich erhoffe mir nun, dass die Rahmenbedingungen unseres Standorts mit der bevorstehenden Anpassung des Steuergesetzes weiter verbessert werden, damit Liechtenstein zu den sicheren Gewinnern der Beps-Entwicklung zählt», so Felder.

Das Singapur Europas

«Liechtenstein kann sich mit wenigen gezielten Eingriffen im Steuergesetz zu einem Vorzeigestandort für Forschung, Entwicklung und Innovation hervortun. Natürlich bilden in diesem Zusammenhang bestehende steuerliche Massnahmen wie die IP-Box zur attraktiveren Verwertung von technischen Innovationen eine gute Ausgangslage. Doch damit ist es noch nicht getan», ist Felder überzeugt. In Liechtenstein ist gemäss seiner Auffassung auch die Erschaffung von technischen Innovationen mit einem zusätzlichen Abzug im Steuergesetz zu begünstigen. «Ähnlich wie Singapur in Asien könnte Liechtenstein für Europa schrittweise zum Zentrum für geistiges Eigentum heranwachsen.» Der volkswirtschaftliche Vorteil für Liechtenstein liegt auf der Hand, so Felder. Die Zeit des Abwartens sei vorbei: «Ich wünsche mir, dass Liechtenstein diese Chance endlich nutzt!»

VERANSTALTUNGSHINWEIS

Hochkarätige Referenten am Finance Forum

VADUZ. Das Finance Forum Liechtenstein am Mittwoch, 23. März 2016, im Vaduzer Saal in Vaduz steht unter dem Titel «Zukunft Finanzplatz: Neues Umfeld – neue Chancen». Wachsende Regulierungen, steigender Kostendruck und die fortschreitende Digitalisierung stellen die Finanzindustrie vor grosse Herausforderungen. Das Finance Forum Liechtenstein bietet dazu interessante Einblicke und konkrete Handlungsempfehlungen für die Zukunft der Finanzbranche. Hochkarätige Referenten wie Bundesbank-Präsident Jens Weidmann, Deutsche-Bank-Vice-Chairman Luc Frieden, LGT-CEO Prinz Max von und zu Liechtenstein und SIX-Chef Urs Rügsegger befassen sich mit den aktuellen Umwälzungen in der Finanzbranche und geben Einblick in ihre Überlegungen zur Zukunft der Finanzbranche.

Abwechslungsreiches Programm

Auf dem Podium diskutieren ausserdem weitere Experten über die Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Finanzindustrie. Schliesslich zeigt der bekannte Genetikforscher und Sachbuchautor Markus Hengstschläger auf, wie Unternehmen ihre besten Talente besser erkennen, anstatt Durchschnittskräfte zu fördern. Das Finance



Hauptreferent ist dieses Jahr der Bundesbank-Präsident Jens Weidmann (li.). Prinz Max von und zu Liechtenstein wird in einem Talk Red und Antwort stehen. Bilder: pd

Forum Liechtenstein wird moderiert vom bekannten Fernsehjournalisten Reto Lipp. Im Anschluss an die Tagung bietet der grosszügige Apéro die Gele-

genheit zum Netzwerken. Die Veranstaltung steht unter der Trägerschaft der Liechtensteiner Regierung und wird von zahlreichen Partnern aus der

Privatwirtschaft unterstützt. Die Veranstalter erwarten rund 600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Finance Forum. Im Vorfeld der Tagung können

die Gäste einen der kostenlosen Workshops besuchen. Tickets und Informationen sind unter www.financeforum.li erhältlich. (pd)